Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Voth in Halle

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 253. **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 29. October** **1879.**

Am Vorabend der Landtagssession.

Mit einem gewissen, frohen Aufathmen wird das ganze Land das Zusammentreten seiner Boten begrüßen. Wohl jeder aufrichtige Patriot spricht mit Goethe: Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Thaten sehen! Es gehört zweifellos zu den peinlichsten und schwierigsten Aufgaben der Presse, in solchen Zwischenräumen der Erwartung, wenn eine große Entscheidung gefallen ist, ohne daß sie sofort Fleisch und Bein gewinnt, der öffentlichen Meinung den richtigen Ausdruck zu geben, sie so zu leiten, daß sie nicht falle und strauchle. Thor und Thür ist der Conjecturalpolitik geöffnet, das heißt, einer geistigen Beschäftigung, wie sie kaum unfruchtbarer gedacht werden kann. Es ist die fruchtbarste Zeit geheimnißvoller Andeutungen, offiziöser Ableugnungen, die unfruchtbarste Zeit besonnener, kalidblütiger Erwägung. In solchen Tagen tritt recht greifbar hervor, wie sehr selbst die unangenehmste Gewißheit der hin- und herschwankenden Ungewißheit vorzuziehen ist. Gegen jene kann man sich rüsten und wappnen, man kann sie bekämpfen und in der erhebenden Freudigkeit des Kampfes sich vielleicht glücklicher fühlen, wie in der trägen Ruhe des Sieges, aber diese entmannt, entnervt, entsittlicht!

Deshalb kann man auf der Schwelle der Landtagssession keine Spende niederlegen, die günstiger und willkommner wäre, als den Wunsch, daß die Entscheidung, sie sei wie sie sei, schnell falle. Es geht dauernd nicht an, daß das Staatsschiff in den hoch rollenden Wogen der Epoche hin- und herstampft, hin- und herschaukelt, wie ein schwaches Boot auf bewegter See. Endlich muß es an einen Anker treiben, welcher diese heftigen, wilden Bewegungen dämpft und mäßigt. Wir wissen freilich wohl, daß dieser Wunsch leicht zu denen gehören kann, deren Gesinnung besser ist, als die Aussicht auf ihre Erfüllung. Noch entsinnen wir uns lebhaft der Sätze, in welchen wir vor zwei Jahren um dieselbe Zeit an dieser Stelle den Landtag begrüßten, damals schwebte uns, wie allen liberalen Politikern das verzweifelte Wort auf der Zunge: so könne es nicht weiter gehn! Nun, es ging doch weiter; statt besser, wurde es immer schlechter und, durch zweijährige Leiden sturmerprobt und wettergeprüft, blicken wir heute fast mit mitleidigem Lächeln zurück auf jene ungeduldige Stimmung. Harrt unser diesmal eine gleiche Enttäuschung?

Es ist möglich, wenn auch nicht gerade wahrscheinlich. Die parlamentarische Taktik des Fürsten Bismarck, die innern Parteien zu behandeln, wie auswärtige Staaten, sie als Schachsteine zu betrachten, von denen einer den andern lahm legt oder schlägt, hat dem genialen Staatsmann manchen großen Erfolg eingebracht, aber diese Art der Kriegführung hat doch auch dem Lande gar gewaltige Kosten aufgelegt — und muß am letzten Ende auf den am härtesten zurückschlagen, der sie am rücksichtslosesten gebraucht. Auswärtige Diplomatie und innere Verwaltung sind eben zwei grundverschiedene Dinge. Dort entscheiden nur die harten Interessen der Staaten, hier kommen auch die sittlichen Bande in's Spiel, welche ein großes Gemeinwesen zu einem organischen Ganzen verbinden. Sie werden nicht ungestraft verletzt; wie schroff sich immer Parteien auch gegenüber stehen, sie müssen ein gewisses Maß von Treue und Glauben in ihren wechselseitigen Beziehungen beobachten; sonst fällt alles ins Bodenlose und der Staat geht seiner innern Auflösung entgegen.

Deshalb meinen wir, daß es nun endlich genug sei des grausamen Spiels. Alle Parteien haben das gleiche Interesse daran, klaren Wein eingeschenkt zu erhalten. Die liberale Partei hat immer die Interessen des Vaterlandes über ihre eigenen gestellt und sie wird fernerhin in dieser löblichen Haltung verharren, aber was sie verlangen darf und, wenn überhaupt, wie wir es hoffen, eine neue Annäherung zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn v. Bennigsen stattgefunden hat, auch durchsetzen muß, ist eine Bürgschaft gegen alles Zurückgleiten des Staatswesens in reactionäre Bahnen. Wir sind überzeugt, daß ohne solche Bürgschaft Herr v. Bennigsen die Führung der nationalliberalen Partei nicht übernommen haben würde; hoffen wir, daß sich diesmal die dauernde Verbindung zwischen unserm großen Staatsmanne und dem Liberalismus anknüpft, die vor zwei Jahren in so beklagenswerther Weise scheiterte.

Politische Uebersicht.

Die Adreßdebatte im österreichischen Herrenhause hat der Ausschußmajorität den Sieg verschafft. Obgleich der Ministerpräsident Graf Taaffe den Abstaß betr. den Eintritt sämmtlicher czechischen Abgeordneten in den Reichsrath mit der Thronrede nicht vereinbar fand und eine gemeinsame Fassung wünschte, wurde eine Einigung nicht herbeigeführt und die Adresse der Ausschußmajorität mit Einschaltung eines Absatzes über das Wehrgesetz angenommen. — In den neuen Provinzen haben die Oesterreicher in der Person des Anführers des Aufstandes in der Herzegowina, Spaic, einen guten Fang gethan.

Der Dauphin von Frankreich, Gambetta, will, wie es heißt, dem Cabinet Waddington seine Unterstützung nicht entziehen, findet es jedoch nicht für gut, daß einer so ausgeprägten conservativen Richtung Raum gegeben wird. — Die Anhänger der Commune haben, wie unsere Leser aus der gestrigen Beilage bereits wissen, in Lyon einen neuen Wahlsieg erfochten.

Die Engländer üben ihr Rächeramt in Kabul mit Strenge aus. In den letzten Tagen sind fünf afghanische Regierungsbeamte wegen Theilnahme an der Ermordung der Gesandtschaft hingerichtet worden. Die militärischen Operationen lassen sich günstig an. General Gough hat mehrere Tausende, welche das britische Lager bei Shutargardan umzingelt hatten, zerstreut. — Die Nachrichten aus Irland lauten schlimmer und schlimmer; die geheime Verschwörung tritt an Stelle der offenen Agitation. Eins der schlimmsten Mittel, deren sich die Antipachtzahlungs-Agitation bedient, ist die Einschüchterung derjenigen Pächter, welche im Stande und willig sind, ihre Verträge mit den Gutsherren zu erfüllen.

Der Papst ist mit dem schroffen Auftreten der belgischen Bischöfe, wie jetzt auch von anderer Seite wieder verbreitet wird, sehr unzufrieden. Der bisherige Nuntius in Brüssel Vannotelli fühlt das Mißliche seiner Lage und wünscht eine Veränderung. Die klerikale Presse läßt sich keinen Zügel anlegen und begeifert die neueste Verfügung des Justizministers, welcher die Gemeinde- und Kirchengut-Verwaltungen hat warnen lassen, ihre Gebäude zu klerikalen, nicht unter Staatsaufsicht stehenden Schulen herzugeben.

Die niederländische Deputirtenkammer hat das indische Budget bewilligt. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Colonialminister, daß der Krieg mit Atchin seinem Ende nahe sei.

Das große Friedensmeeting in Neapel ist im Sande verlaufen. Man hat sich für eine allgemeine Entwaffnung ausgesprochen.

Eine deutsche Note soll nach Petersburg gerichtet worden sein, um von den wiener Abmachungen in freundlicher (?) Weise Anzeige zu machen.

Der Conflict zwischen der Pforte und dem Fürsten der schwarzen Berge wird bald beigelegt sein, wenn der Sultan wirklich die Absicht hegt, Gusinje und Plava herauszugeben.

Der Streit zwischen Abessynien und Egypten ist in der Weise beglichen worden, daß gemäß den zwischen Gordon Pascha und dem König Johannes getroffenen Vereinbarungen an Abessynien die Küstenstadt Zeilah nebst ihrem Gebiete abgetreten und die abessynische Grenze gegen Sudan hin von Neuem festgesetzt werden wird. König Johannes sendet nächstens eine außerordentliche Gesandtschaft nach Europa, um die christlichen Fürsten begrüßen zu lassen.

Deutsches Reich.

Offiziös wird uns unter dem 27. d. M. aus Berlin geschrieben:

In dem am Freitag Abend abgehaltenem Ministerrath ist der Entwurf der Thronrede festgestellt und demnächst dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt worden. Die Erwartung einzelner Korrespondenten, daß die Thronrede einen Passus über die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete der allgemeinen Politik bringen werde, dürfte sich nicht erfüllen. Denn schon seit Gründung des Norddeutschen Bundes wird grundsätzlich daran festgehalten, daß die auswärtige Politik, als Sache des Reiches, nicht Gegenstand der Mittheilungen in den preußischen Thronreden ist. Auch die Annahme, daß die Thronrede sich über die in der Oeffentlichkeit viel erörterten Fragen von Kirche und Schule äußern werde, wird sich schwerlich bestätigen, da im Augenblick weder auf kirchenpolitischem Gebiete noch in Bezug auf die Schulfragen ein legislatorisches Vorgehen in Aussicht steht. Als Hauptgegenstände der Thronrede ergeben sich von selbst die drei großen Aufgaben der Session: die Weiterführung der Finanzreform auf Grundlage der im Reiche angebahnten Reform, die Eisenbahnfrage und die Weiterführung der Verwaltungsreform. Neben diese drei großen Aufgaben tritt eine Anzahl kleinerer, die Wiedervorlage des Communalsteuergesetzes, die Jagdordnung, das Gesetz über den Schutz der Felder und Forsten u. s. w. Wird sonach das Abgeordnetenhaus sofort eine Fülle von Arbeiten vorfinden, so wird auch dem Herrenhause sofort eine Anzahl Vorlagen zugehen, doch dürfte dasselbe nach Ueberweisung der Vorlage an die Kommissionen seine öffentlichen Sitzungen vertagen, um seine Räumlichkeiten noch für einige Zeit der Generalsynode zu überlassen, deren Arbeiten sich jedenfalls noch über diese und vielleicht einen Theil der nächsten Woche erstrecken werden.

Der Kronprinz hat an den berliner Magistrat folgendes Dankschreiben ergehen lassen:

„Fern von der Heimath habe Ich mit besonderem Danke die Zuschrift empfangen, in welcher der Magistrat Mir seine Glückwünsche zum 18. October ausgesprochen hat. Wenn das nun beschlossene Lebensjahr Mir die schwere Prüfung auferlegte, einen geliebten Sohn dahinzugeben und mit ihm viel schöne und berechtigte Hoffnungen zu begraben, so ist Mir in seinem wechselvollen Laufe auch manche dankbar empfundene Freude beschieden worden. Die volle Genesung Seiner Majestät des Kaisers und Königs, die Geburt eines Enkelkindes und endlich das seltene, von der liebenden Theilnahme eines ganzen Volkes getragene Fest der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares — das sind Ereignisse, die neben der Wehmuth, mit welcher dies trauerreiche Jahr Mein Herz erfüllt, auch lieben und freundlichen Erinnerungen ihre Stätte bereitet haben. Die Bürgerschaft Berlins aber möge versichert sein, daß Ich in allen Lagen des Lebens, in guten wie in bösen Tagen, nicht aufhören werde, ihr und ihrem Wohlergehen Meine Anhänglichkeit und Fürsorge zu bewahren.

Wegli, den 20. October 1879.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

---

[25] **Die Tochter des Thürhüters.**

Von N. Robinson.

(Fortsetzung.)

Die Zeitung war auf den Boden gefallen und Mrs. Stodgers, bleich wie der Tod und mit wildstarrenden Augen, schien damit beschäftigt, einen Erstickungsanfall abzuwehren, indem sie mit beiden Händen nach dem Halse griff.

Mabel sprang mit einem Schrei zu ihr.

„Verbrenn' die Zeitung! Laß' sie ihn gar nicht sehen!" keuchte die Frau, und ihre aschfarbigen Lippen versagten ihr beinahe den Dienst.

Mabel nahm den „Herald" auf und warf ihn hastig in eine Schublade, als Stodgers eintrat.

„Was ist's — mein Gott! Bist Du krank? O, sprich doch," und er nahm seine Gattin in seine Arme und schüttelte sie sanft.

„Ich bin — ich bin ganz wohl, Bill. Es war ein Kr—Krampf. Gieb mir nur einen Tropfen Whisky."

„Die eingemachten Austern waren wohl ein zu schweres Essen für Dich, meine liebe Alte; sie passen nicht recht, sind zu hoher Ton für's Nachtmahl. Das ist's — laß' mal den Whisky hinabgleiten."

Mrs. Stodgers verschlang den Bourbon-Whisky.

„Nun, sage mir alles Nähere darüber. Ein Krampf, meinst Du? Du siehst aus wie Lady Macbeth."

In diesem Augenblick wurde ein Klopfen an der Thüre gehört.

Mrs. Stodgers fuhr zusammen, wie von einer Kugel getroffen.

„Laßt Niemanden ein. Es ist nicht wahr!" rief sie. „Glaube nicht, was Sie Dir sagen, Bill. Es ist eine Lüge. Die Zeitungen sind voll Betrug und Lüge."

Stodgers blickte ängstlich auf seine Gattin.

„Ich meine gar, der Schluck Whisky war Dir zu viel;" — er tappte mit einem Finger an seine Stirne.

Ein Mann trat ein — ein Nachbar, Namens Lang — sein Gesicht sah bleich und sehr bekümmert aus.

„Wir haben viel schlechte Neuigkeiten, mein alter Freund!" sagte er.

„Gehen Sie fort, Mr. Lang!" kreischte Mrs. Stodgers. „Man braucht Sie nicht hier. Ich bin nicht wohl. Wir brauchen keine Unglücks-Raben. O, mein Gott! O, mein armer Bill!" und nun brach sie in ein heftiges Schluchzen aus und warf sich selbst an die Brust des Thürhüters.

„In's Himmels Namen, was ist denn Unrechtes geschehen?" fragte Stodgers jetzt Lang, indem er sanft auf die Schulter seiner Gattin klopfte.

„Haben Sie es nicht gehört?"

„Was gehört?"

„Ueber die Waldron-Bank."

„Wa—a—as giebt's denn mit ihr?" Schon war der Schrecken in seiner ehrlichen Stimme.

„Hin!"

„Fallirt?"

„Fallirt und uns bleibt nicht ein Cent für den Dollar; es waren die verworfensten Betrüger und Schurken!"

Es war nur zu wahr. Die Waldron-Bank, anscheinend so sicher, so solvent, die so splendide Dividenden gezahlt, deren Rechnungsabschlüsse so befriedigend und so sorgfältig geprüft waren, deren Directoren alle fleißige Kirchenbesucher, ernste Männer von höchster Respectabilität gewesen, hatte plötzlich die Zahlungen eingestellt und bereits waren die Hypotheken als werthlos und ihre Kassen ohne Geld gefunden worden. Es war ein schrecklicher Schlag. Er traf viele Familien. Er traf Wittwen und Waisen. Er traf den ehrlichen Handwerker, den strebsamen Handlungsgehilfen, den Arbeiter, der sich anstrengte und darbte, um nur etwas für das Alter zurückzulegen.

Die Directoren waren verhaftet. Was half das? Die Beamten wurden in das Staatsgefängniß nach Sing-Sing geschickt. Was nützte das? Die elende Summe, welche nach dem großen furchtbaren Sturme übrig blieb, wanderte in die Taschen der Parteien, die sich amtlich mit der faulen Angelegenheit zu beschäftigen hatten, und an vielen Hunderten von häuslichen Herden herrschte Trostlosigkeit oder völlige Verzweiflung.

Jeder Pfennig von den Ersparnissen Bill Stodger's war mit dem großen Schiffbruche zu Grunde gegangen. Jeder Penny von den Ersparnissen seiner haushälterischen Gattin war dahin.

„Wir müssen wieder beginnen, Bill," sagte sie — „und — jetzt wäre die Zeit für die schöne Lady, über die See zu kommen."

Die Nachbarn in dem Block hielten ein geheimes Meeting, wobei der Beschluß gefaßt wurde, daß Mrs. Stodgers das beste Zimmer ihres Hauses zu einer nominellen Rente haben sollte, zu welchem Zwecke der Vermiether seine Instructionen erhielt und man ihm einen Aufschlag auf den wirklichen Miethzins auf ein halbes Jahr vorausbezahlte. Gleichzeitig wurde den Stodgers eine Adresse mit den Ausdrücken der Sympathie und Theilnahme votirt und dieselbe von einem Professor der Kalligraphie besorgt, dessen Schnörkel und Adler mit weit ausgebreiteten Flügeln das ganze Papier bedeckten.

Und als die Stodgers in Folge ihrer Beschränkung auf eine kleinere Wohnung verschiedene Effekten des Haushaltes verkauften, wurden von den Nachbarn eine Anzahl von Artikeln erstanden und zu Preisen bezahlt, welche das Doppelte ihres wahren Werthes überstiegen. So wurde Alles gethan, um den schweren Schlag für sie nach Möglichkeit zu mildern und ihnen die ehrliche Sympathie Aller zu beweisen.

Auch John Blackmore mußte sich zu einer Action entschließen. Das Dach war ihm über dem Kopfe eingestürzt, der Fußboden unter seinen Füßen gewichen. Er konnte nicht länger das Brod der Stodgers essen. Jeder Penny, der erspart werden konnte, sollte erspart werden. Der Thürhüter war nicht jung und dieser gaunerische Bankerott hatte ihn um zwanzig Jahre gealtert.

Die arme Mrs. Stodgers strengte sich zwar sehr an, zu denken, daß Alles zum Besten sei, aber die Wirkung des Schlages war zermalmend und die unglückliche kleine Lady fand die Gewässer des Unheils zu tief für sie. Wir brauchen kaum zu betonen, wie sie an Mabel hing — aber Alle fühlten, daß die Stunde der Trennung gekommen war.

John Blackmore hörte auf, Branntwein zu trinken und suchte permanent Anstellungen an jeder Thüre. Er hatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18791029017/fragment/page=0001

Wie herunten folgende Bericht ergiebt, wurde der Vorstand der Generalsynode am Sonntag Mittag in einer besonderen Audienz von dem Kaiser empfangen. Der Präsident der Synode, Graf von Arnim-Boytzenburg, gab in einer kurzen Ansprache den Gefühlen Ausdruck, welche die Generalsynode für das erhabene Oberhaupt der evangelischen Kirche beseelten. Der Kaiser erwiderte, daß er den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und daß er von dem Verlauf derselben durchaus befriedigt sei.

Am 29. k. M. ist die silberne Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl. Dem Vernehmen nach soll dieses Familienfest ohne größere Festlichkeiten vorübergehen, zumal da die drei Töchter des prinzlichen Paares nicht anwesend sein werden.

Die telegraphische Berufung des Hausarztes des Fürsten Bismarck nach Varzin hat zu mancherlei Besorgnissen Anlaß gegeben, die indeß wohl unbegründet sind. Von einer ernsteren Erkrankung des Fürsten ist nichts bekannt, dagegen weiß man, daß seine neuralgischen Leiden in den letzten Tagen heftiger aufgetreten sind und ihn auch verhindert haben, seinem Wunsche gemäß dem Begräbniß des verstorbenen Staatsministers v. Bülow beizuwohnen.

Generalfeldmarschall Graf v. Moltke feierte am Sonntag sein 79. Geburtsfest, zu dem von Nah und Fern zahlreiche Glückwünsche eingingen. Der Kaiser sprach seinem Schlachtenlenker seine Gratulation auf telegraphischem Wege aus und sandte später noch seinen General-Adjutanten Generallieutenant Freiherr v. Steinäcker persönlich zum Generalfeldmarschall.

Die Botschafter Deutschlands, Generallieutenant v. Schweinitz in Petersburg, Graf Münster in London und Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Paris sollen am Sonnabend Abend resp. Sonntag Vorm. in Berlin eingetroffen und am Sonntag Vormittag zu einer längeren Conferenz beim Vize-Präsidenten des Staatsministeriums Graf zu Stolberg-Wernigerode versammelt gewesen sein.

Auch dem Excurse des Cultusministers v. Puttkamer auf das Gebiet der auswärtigen Politik folgt der hinkende Bote in der jetzt so geläufigen Form einer officiösen Richtigstellung nach. In der „Nordd. Allg. Ztg." wird mit bezeichnender Deutlichkeit folgender Rüffel ausgetheilt:

Ueber die Verhandlungen in Wien können nur sehr wenige Personen zuverlässig unterrichtet sein; und nach den durch die Reichsverfassung geordneten Competenzverhältnissen würde es ein Fehlschluß sein, anzunehmen, daß der preußische Herr Cultusminister über einen Akt der Politik des Reiches genau informirt sei und unter den sich widersprechenden Zeitungsnachrichten gerade die Angaben der „Kölnischen Zeitung" als authentisch habe bezeichnen können.

Nebenbei hört man, daß im Abgeordnetenhause eine Interpellation wegen dieser Rede des Herrn v. Puttkamer gestellt werden soll.

Dem Vernehmen nach sollen, wie die „Post" schreibt, Staatsminister Dr. Friedenthal und Graf Eulenburg-Liebenberg (derselbe vertrat in der vorigen Legislaturperiode den Wahlbezirk Ruppin-Templin im Abgeordnetenhause) ins Herrenhaus berufen sein.

Die Sitzung, welche der Evangelische Oberkirchenrath am Freitag Vormittag abhielt, hat sich, wie man annimmt, auf den Fall Werner bezogen. Nach der „Kreuzztg." wird vermuthet, daß die oberste Kirchenbehörde sich für die Zuziehung des Provinzial-Synodalvorstandes bei der Entscheidung des Consistoriums über den Protest gegen die Wahl Werners zum Pfarrer an St. Jakobi entschieden habe.

Dem Landtage wird, nach der „Post", der Entwurf einer Gesinde-Ordnung vorgelegt werden.

Die Agitationen für die Doppelwährung in Deutschland errüben nicht. Der Vertreter von Philadelphia im Congresse, William Kelley, welcher kürzlich eine Besprechung über die Silberfrage mit dem deutschen Reichskanzler hatte, veröffentlicht einen Brief, in welchem er constatirt, daß Fürst Bismarck ihm niemals gesagt habe, daß Deutschland unter den jetzigen Umständen die Doppelwährung wieder annehmen wolle. Fürst Bismarck habe aber geäußert, Deutschland hätte die 1878 stattgehabte Münzconferenz beschicken sollen und würde bei der nächsten Conferenz vertreten sein.

Die Petitions-Commission der berliner Stadtverordneten-Versammlung ist über die bekannte Petition eines Bezirksvereins, wegen der vom Hofprediger Stöcker gegen die Versammlung bezw. ihren Vorsteher gerichteten Angriffe eine Ahndung zu veranlassen, zur motivirten Tagesordnung übergegangen.

Erste ordentliche Generalsynode zu Berlin.

(Original-Bericht.)

Vierzehnte Sitzung.

Berlin, 27. October.

Am Regierungstische sitzen: Präsident Hermes, Generalsup. Dr. Brückner und mehrere Commissarien. Der Präs. Graf v. Arnim (Boytzenburg) eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Min. Das Eingangsgebet spricht Consistorialrath Braunschweig (Marienwerder). Vor der Tagesordnung theilt der Präsident mit, daß der Vorstand der Synode gestern bei Sr. Maj. dem König eine Audienz gehabt habe und daß Se Maj. Sich über das Ergebniß der bisherigen Verhandlungen der Synode sehr befriedigt ausgesprochen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung der § 12–15 (nach der Commissionsvorlage 11—15) der Trauungsordnung. Zu § 13 (12) welcher die Fälle aufführt in denen eine Trauung unzulässig ist, beantragt die Commission folgenden Zusatz zur Vorlage: „Ehen, welche gegen den Willen des ehelichen Vaters und, falls dieser gestorben ist, sowie bei unehelichen Kindern gegen den Willen der Mutter eingegangen sind, sofern nicht die Einwilligung aus sittlich unzureichenden Gründen versagt wird." In § 14 spricht die Vorlage aus, daß der Geistliche, welcher die Trauung ablehnt, auf Verlangen der Betheiligten verpflichtet ist, die Entscheidung des Gemeindekirchenraths über die Zulässigkeit der Trauung einzuholen und daß den Betheiligten wie den Geistlichen, wenn es sich um Ehen handelt, in denen nicht wenigstens der eine Theil bei evangelischen Kirchengemeinschaft angehört oder um Ehen zwischen Christen und Nichtchristen oder um Ehen Geschiedener, wenn deren Schließung von den zuständigen Organen auf dem Grunde des Wortes Gottes nach gemeiner Auslegung der ev. Kirchen als sündhaft erklärt wird, das Recht der Beschwerde an das Consistorium, in allen sonstigen Fällen an den Kreissynodalvorstand zusteht, welche endgiltig entscheiden. Die Commissionsvorlage, in welcher § 14 den § 13 bildet, will die Beurtheilung über die Zulässigkeit der Trauung Geschiedener hier nicht mit inbegriffen wissen, sondern schlägt folgenden neuen § 14 vor:

„In den Fällen des § 13, Nr. 2 (Ehen Geschiedener) befindet über die Zulässigkeit der Trauung Geschiedener der Kreissynodalvorstand nach Anhörung des Gemeindekirchenraths. Wenn jedoch die Ehescheidung wegen Ehebruchs oder böslicher Verlassung erfolgt ist, oder wenn die Ehe zwar aus andern Gründen getrennt, der andere Theil aber bereits verstorben oder wieder verheirathet ist, so bleibt die Entschließung dem Geistlichen überlassen. Gegen die Entscheidung des Kreissynodalvorstandes haben die Betheiligten, ebenso wie der Geistliche die Beschwerde an das Consistorium. Die gleiche Beschwerde steht den Betheiligten gegen die Entschließung des Geistlichen zu. Das Consistorium, welchem überlassen bleibt, in geeigneten Fällen nach Maßgabe der Kirchengemeinde und Synodalordnung § 68 den Provinzialsynodalvorstand zuzuziehen, entscheidet endgültig."

In § 15 jetzt die Commissionsvorlage abweichend von der Vorlage des Oberkirchenraths eine bestimmte Beschwerdefrist von 4 Wochen fest und giebt auch der an den Kreissynodalvorstand gerichteten Beschwerde aufschiebende Wirkung.

Nach dem Referat des Geh. Ober-Reg.-R. D. Roedenbeck (Halle) wird zunächst in die General-Diskussion eingetreten.

Missionsinspector Dr. Fabri (Barmen). In der kirchenpolitischen Gesetzgebung der letzten 7 Jahre habe ihn der principielle Gegensatz überrascht, in dem diese Culturkampflegislationen sich bewegten, indem sie einerseits auf dem Princip des verschärften Staatskirchenthums gebaut seien und andererseits wieder in das ganz entgegengesetzte Princip der Trauordnung von Staat und Kirche übergriffen. (Sehr richtig!) Nicht der Weg nach Canossa, nicht der Weg nach Rom, nicht der Weg von Rom nach Berlin, sondern nur eine einheitliche, auf dem klaren Grundsatz einer principiellen Auseinandersetzung von Kirche und Staat gebaute, gegen alle Kirchen und Confessionen wohlwollende und zugleich die eigenthümlichen Rechte des Staates präcis wahrende Legislation werde uns aus den Wirrnissen und Schwierigkeiten herausführen, in die wir gekommen seien. (Sehr gut!) Er begrüße die Trauordnungsvorlage namentlich, weil sie den Jahrzehnte langen Kampf in der Frage bez. der Wiedertrauung Geschiedener zweckmäßig regele. Die leitenden Ideen des früheren Oberkirchenrathspräsidenten hätten auf der Grundlage des Staatskirchenthums basirt (Widerspruch), wozu er noch in den Synoden die parlamentarischen Formen hinzugefügt habe. In dem Entwurf der Trauordnung liege die Wandelung des Oberkirchenraths faßbar vor, die er mit aufrichtigem Dank begrüße. (Beifall.)

Gutsbesitzer Seydel (Chelchen, Kr. Oletzko) legt die Principien der Gruppe der Linken dar, die auf die Gleichberechtigung aller Bekenntnisse in der ev. Kirche und auf das Festhalten an der gegebenen Kirchenverfassung und Fortentwickelung derselben im Sinne des Gemeindeprincips hinausgehen. Deshalb müsse die Gruppe der Vorlage gegenüber eine abwehrende Stellung einnehmen. Das von der Verfassung aufgestellte Princip und die Ausführung desselben durch den früheren Präsidenten hätten das kirchliche Leben sehr gefördert (Lachen), hätten namentlich die Leistungsfähigkeit der Gemeinden für kirchliche Zwecke in seiner Provinz wenigstens hochgesteigert und diese Erfahrungen hätten das Princip sowohl wie die Erlasse des Oberkirchenraths in früherer Zeit werth und theuer gemacht. In dieser Vorlage und in andern trat das gesunde Gemeindeprincip mehr oder weniger zurück. Wir hoffen, so schließt Redner, daß das gesunde Princip, das in der Verfassung deponirt ist, uns über diese vorübergehenden Schwankungen hinweghelfen wird.

Hofprediger Kögel (Berlin) ist für die Commissionsvorlage, weil er von einer Erschwerung der Wiedertrauung Geschiedener auch eine Verminderung des leichtsinnigen Eingehens und Scheidens von Ehen erhofft. Die Kirche habe nicht die Aufgabe, die Gewissen zu beschwichtigen, sondern sie zu schärfen. Die Scheidungen hätten in entsetzlicher Weise zugenommen; 1868 hätten in Brandenburg incl. Berlin 2000 Scheidungen stattgefunden, im v. J. 3200 und da solle noch das Gemeindeprincip nicht durchbrochen werden! (Sehr gut!) Redner erinnert daran, wie schwierig in Frankreich und England die Scheidung von Ehen sei und schließt mit den Worten: Getraute Treue ist die beste. (Bravo!)

Kanzler Dr. v. Gerlach (Königsberg) bittet die Regierungsvorlage wiederherzustellen, für die auch in der Commission 10 gegen 11 Stimmen sich erklärt hätten.

Generalsup. Dr. Brückner. Eine Freundespflicht und die Pflicht der Selbstachtung nöthigten ihn das Wort zu ergreifen (Bravo!) Das Urtheil, daß der frühere Präsident des Oberkirchenraths ein verschärftes Staatskirchenthum unter Zugabe parlamentarischer Formen erstrebt habe, könne er durchaus nicht für begründet erachten. Der Weg des Kirchenregiments sei ja in vielen Beziehungen ein Weg der Selbstverleugnung, wenn aber aktenmäßig die Geschichte der Thätigkeit des ev. Oberkirchenraths in den letzten 7 Jahren dargestellt werde, würden die Mitglieder, welche ihn zu dieser Zeit bildeten, eine Rechtfertigung vor der Geschichte erfahren, wie er sie besser nicht geben könne (Bravo!) Der frühere Präsident habe tief darunter gelitten, daß es ihm nicht gelang, das nöthige Maß von Selbständigkeit für die Kirche zu erreichen. Im Uebrigen trage nicht der Präsident allein für alle damals geschehenen Schritte die Verantwortung, sondern diejenigen, welche diese Schritte mitgethan, seien zum guten Theil dieselben Männer, welche den gegenwärtigen Entwurf vorgelegt hätten; von einer Wandlung könne also nicht die Rede sein. Er überlasse es dem unbefangenen unparteiischen Urtheile, ob der Oberkirchenrath solch ein Urtheil verdient habe (Bravo!)

v. Kleist-Retzow: Ueber die Stellung des ev. Oberkirchenraths habe die Geschichte schon gerichtet. Die Vorlagen desselben seien jetzt bessere geworden; ob hierin eine Wandlung zu erblicken sei, wolle er dahingestellt sein lassen. Redner bedauert den „grauenhaften Abgrund," der zwischen dem Worte Gottes und den Bestimmungen des Landrechts bez. der Scheidung von Ehen läge und bittet die von der Commission in 13 Sitzungen vollbrachte mühevolle Arbeit gutzuheißen.

Bürgermeister Böttcher (Magdeburg) will die Wiedertrauung Geschiedener möglichst erleichtert wissen, da die Aufgabe der christlichen Kirche darin bestehe, die Trauung zu befördern.

Darauf wird in die Specialdiskussion der einzelnen Paragraphen eingetreten. In § 13 beantragt Geh. Commerzienrath Stimm (Neumkirchen) den Zusatz der Commission zu streichen, da eine Versagung der Trauung, nachdem die Ehescließung stattgefunden, nur eine Verletzung der kirchlichen Interessen bedeute. — Der Antrag auf Streichung wird genehmigt. Im Uebrigen werden nach mehrstündiger Diskussion sämmtliche Paragraphen in der von der Commission vorgeschlagenen Form genehmigt, trotzdem der Oberkirchenrath namentlich gegen den neuen § 14 sich erklärte. Alinea 2 des § 13, sowie den ganzen § 13 und den § 14 der Commissionsvorlage erhielten die zu Verfassungsänderungen nothwendige ⅔ Majorität mit 126 gegen 62, resp. 124 gegen 60, resp. 124 gegen 62 Stimmen. Ebenso ergab sich auch für den § 15 ⅔ Majorität.

Mit einem Gebet des Pfarrer Dr. Eisfelen (Eickendorf bei Gr. Salze) schloß die Sitzung um 4 Uhr 20 Min. Nächste Sitzung Dienstag 4 Uhr. Tagesordnung: Rest der heutigen. Vertheilungsmaßstab der Generalsynodalkasse. Petition betr. Abänderung der Ferien für höhere Schulen. Pfarrwahlordnung.

Halle, den 28. October.

— Herr Professor Dr. Boretius, der schon seit dem 22. Oct. an den Verhandlungen der Generalsynode Theil zu nehmen verhindert ist, hat die „Nat.-Ztg." ersucht mitzutheilen, daß, wenn er am Sonnabend in der Sitzung anwesend gewesen wäre, er gegen die von der Synode angenommenen Anträge über das Verhältniß von Kirche und Schule gestimmt haben würde, da er die vom Fürsten Bismarck und Dr. Falk in den Jahren 1872—79 verfolgte Schulpolitik auch heute noch für wesentlich richtig und im Vergleich zu der Zeit vor 1872 für nichts weniger als eine „Zeit der sieben mageren Jahre" halte.

— Am 25 d. Mts. tagte im „Gambrinus" die von der letzten Generalversammlung des Provinzial-Pestalozi-Vereins zur Revision eines ihr zur Vorlage gebrachten Statuten-Entwurfs eingesetzte Commission, bestehend aus den 5 Mitgliedern des Central-Vorstandes und aus 12 Zweigvereins-Deputirten. Sämmtliche Mitglieder der Commission waren erschienen. Pünktlich 3 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden des Central-Vorstandes, Herrn Lehrer Riedewald, eröffnet. Die Leitung der Verhandlungen übernahm der Central-Vorstand. Zu Schriftführern wurden die Herren Böhme-Halle und Hasse-Burg ernannt. Der Statutenentwurf, der behufs Erlangung corporativer Rechte für den Verein an die Stelle des bisherigen Vereinsstatuts treten soll, wurde zur Discussion gestellt. Die Betheiligung an derselben war fortgesetzt eine sehr lebhafte. Wesentliche Aenderungen sind jedoch nicht vorgenommen, was zu erwarten stand, da der Entwurf die Arbeit eines in Vereinssachen sehr erfahrenen Rechtsgelehrten ist. Betreffs der Amendements, über die man sich einigte, wurde beschlossen, daß der Central-Vorstand zunächst das Urtheil des resp. Autors darüber einholen und sie nur dann in das Statut einstellen solle, wenn derselbe versichern könne, daß dadurch der Erlangung corporativer Rechte kein Hinderniß geschaffen werde. Kurz nach 12 Uhr Nachts war man mit der Berathung des 40 §§ umfassenden Statutenentwurfs zu Ende und beschloß, daß das Statut nach Vereinbarung der vorgenommenen Aenderungen mit dem resp. Rechtsgelehrten sobald wie möglich durch das Schulblatt der Provinz Sachsen veröffentlicht werden soll. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde dem Central-Vorstande übertragen. Nachdem der Vorsitzende mitgetheilt, daß der Central-Vorstand die Deputirten-Versammlung des Vereins, der das vereinbarte Statut in letzter Instanz zu unterbreiten ist, während der Weihnachtsferien in Halle abzuhalten gedenke, wurde die Sitzung geschlossen.

Meteorologische Station.

	27 Oct. 10 U. Ab.	28. Oct. 8 U. Mro.
Barometer Millim. .	762,97	763,31
Thermometer Celsius	+ 5,00	+ 5,38
Rel. Feuchtigkeit . .	98,2 %	100,0 %
Wind	S 1	— 0.

28. Oct. 6 Uhr früh. Bei anhaltendem Nebel und schwachem Nordost behielt gestern das Barometer seinen Stand und ist übernacht noch etwas gestiegen. Nebel, windstill. Therm.: + 5 R. Thaupunkt nach dem Klinkert. Hygrom.: 4,9.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

27. Oct. 8 Uhr morgens. Im ganzen Beobachtungsgebiet, den hohen Norden ausgenommen, war das Barometer gestiegen, am höchsten stand es im mittleren Europa bei stillem, meist nebeligem Wetter und schwachen östlichen Winden. Unter dem Einfluße eines über dem Ocean befindlichen Depressionscentrums herrschten Oststürme vor dem Kanal, sonst war die Luftbewegung überall schwach. Die Temperatur war in Mitteleuropa am tiefsten, sonst allerwärts höher und vielfach über normal. Haparanda 0 Südwest leicht bedeckt, Petersburg + 7 Südwest still Nebel, Moskau + 5 Südwest still bedeckt, Stockholm + 5 Nordost leicht bedeckt, Memel + 8 Südost leicht bedeckt, Hamburg + 7 Südost leicht Nebel, Berlin + 6 Ost leicht bedeckt, Breslau + 6 still Wien + 3 still bedeckt, München + 3 Ost schwach Nebel, Kassel + 3 Südost still Nebel, Karlsruhe + 4 Nordost schwach wolkig, Krefeld + 7 Ost leicht bedeckt, Paris + 9 Nordost still bedeckt.

* Die Ankündigung neuer Unwetter in den Südprovinzen Spaniens hat sich erfüllt. Am 24 d. wütheten in der Umgegend von Malaga Regen und Sturm, wodurch an vierzig Häuser überschwemmt wurden und zwei einstürzten.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S.

Halle, 26. October 1879.

An der heutigen Komitesitzung betheiligten sich 23 Mitglieder, zum größeren Theile hiesige. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Referat der Delegirten des Vorstandes, Herren Kommerzienrath A. Riedeck und Salinendirector Leopold, über persönliche Verhandlungen mit dem Ausstellungs-Komite in Dessau.

Bekanntlich arbeitet Letzteres ebenfalls an einer 1881er Ausstellung, und es war Seitens unserer Delegirten bei Gelegenheit einer am 16. d. M. daselbst stattgehabten Versammlung der erfolglose Versuch gemacht worden, das dortige Komite zum Anschlusse an das hiesige zu bewegen; man begegnete dort dem um-

---

früher gehungert, aber sein Kind hatte niemals Noth gekannt. Er mußte Nahrung für seine Tochter haben.

In demselben Hause wohnte ein Inseratensammler für ein Wochenblatt, die „Honey-Bee" (Honigbiene). Er war ein alter Junggeselle, der mit einem Haarfärbemittel, welches rabenschwarz färben sollte, ein ganz merkwürdiges hochrothes Haar zu Stande gebracht hatte; seine Stiefel schimmerten immer mit dem Glanze eines Spiegels und sein Hemd war ein Wunder an Weiße und musterhaft gebügelt.

Es war ein ziemlich geiziger alter Mann, der aber doch dann und wann Mabel, als sie noch kleiner war, ein Paar Cents auf Zuckerwerk geschenkt hatte. Diese hatte er dann aber immer in mehrere Exemplare des Journals eingewickelt, für dessen commerzielle Interessen er ein Stab und eine Stütze war.

Mr. Taafe — er war von irischer Abkunft — kam zu Blackmore.

„Es wäre eine freie Stelle zu haben in der Office des Herausgeber es der „Honey-Bee," bemerkte er. „Der Herausgeber ist wöchentlich fünfmal betrunken. Er schläft die ganze Zeit über in seinem Stuhle und erwacht nur, um die Zeitung herauszugeben und einige „Briefe an den Herausgeber," das ist also an sich selber, zu schreiben. Aber darin ist er ausgezeichnet, und das ist auch der Grund, warum sich der Eigenthümer nicht von ihm trennt. Nun besitze ich das Ohr des Eigenthümers, und ich denke, ich könnte Sie dort hineinbringen."

„Ich kann nicht Eine Zeile schreiben. Sehen Sie meine Hand!" rief Blackmore kläglich.

„Sie brauchen auch nicht Eine Zeile zu schreiben. Wer verlangt das von Ihnen? Können Sie nicht lesen und aus den Tausch-Exemplaren herausschneiden, was für unsere Zeitung paßt? Das ist Alles, was Sie zu thun brauchen, und man bezahlt Ihnen dafür sechs Dollars die Woche."

John Blackmore nahm erfreut dieses Anerbieten an, besuchte noch an demselben Tage den Eigenthümer der Zeitung, der beistimmte, mit ihm einen Versuch zu machen.

„Es ist ein fürstliches Salair dafür, daß Sie eigentlich nur das Vergnügen genießen, alle Zeitungen zu lesen," sprach er; „aber wenn Sie ein guter Finder sind, mach' ich mir nichts aus der Bezahlung. Jeder Artikel, der ins Blatt kommt und mir nicht recht ist — ich habe nicht Zeit, Alles vorher zu prüfen — ich bin im Ledergeschäft — berechtigt mich zu einem Abzug von 50 Cents, merken Sie sich das; nun, und das sind meine Bedingungen, mein Mann."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18791029017/fragment/page=0002

gekehrten Verlangen und kam schließlich zu einem Compromißvorschlage, der darin gipfelte, die zeitliche Priorität des einen Unternehmens vor dem andern durch eine Autorität feststellen zu lassen mit dem eventuellen Ausgange der Verzichtleistung des späteren zu Gunsten des früher ins Werc gesetzten Unternehmens und eines beiderseitig für nothwendig erkannten gemeinschaftlichen Zusammenwirkens. Einzuberufende Versammlungen sollten sich über Annahme oder Ablehnung dieses Kompromisses schlüssig machen.

Die hiesige Versammlung lehnte heute dasselbe in dem Bewußtsein des aus den Acten nach weisbaren historischen Vorrechts ab, erklärte einstimmig, an dem Halle'schen Unternehmen einer 1885er Gewerbe- und Industrie-Ausstellung unentwegt festhalten zu wollen, und beauftragte auf Grund eines einstimmig angenommenen Antrages den Vorstand, das Dessau'sche Komite zum freundschaftlichen Anschlusse an das hiesige aufzufordern. Zu gleichem Zweck hofft man der Unterstützung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, welcher den Vorsitz im Ehrenpräsidium unserer Ausstellung übernommen hat, theilhaftig zu werden und beauftragt den Vorstand zu einem dahin gehenden Bittgesuche.

Mögen die Herren in Dessau bei ihren Bewerbungen um die Unterstützung von hohen Behörden und städtischen Magistraten gewisse Theilnahme gefunden haben, so schließt dies nicht aus, daß an denselben Stellen ein überwiegendes Interesse für das Halle'sche Project vorliegen oder rege werden könnte, denn bei Untersuchung der voraussichtlichen Prosperität wird für die Stadt Halle so Manches geltend gemacht werden können, was für die Stadt Dessau in Folge ihrer weitaus ungünstigeren geographischen Lage und des Mangels eines kräftig pulsirenden industriellen Lebens eben nicht vorhanden sein kann.

Es ist deshalb auch zunächst nicht Verdienst des Halle'schen Komites, wenn sein Appell an die Großindustrie der als Ausstellungsgebiet ersehenen Länder, freudigem Zuruf begegnet, sondern in erster Reihe die Gunst der hier vorhandenen glücklichen Verhältnisse, welche bei geschickter Combination ein Gelingen garantiren. So werthvoll und unentbehrlich die Protection Seitens der Behörden ist: die Grundlage und der Ausgangspunkt für ein solches Werk muß ein vorhandener, greifbarer Kern gewerblicher industrieller Kraft sein, an welchen sich Gleichartiges und Verwandtes in natürlicher Schichtenfolge ohne besondere Mühe anfügen läßt. Und diesen Kern besitzt unsere in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu industrieller Bedeutung gelangte Stadt. Um so auffallender muß eine Kundgebung wirken, wie sie einzelne Vertreter hiesiger Maschinen-Industrie in einem von gestern datirten Circulaire der Oeffentlichkeit überliefert haben, des Inhalts, daß sie von einer Halle'schen Ausstellung mit Rücksicht auf eine möglicherweise für 1885 zu Stande kommende Weltausstellung in Berlin abrathen müßten. Wäre nicht in dieser Kundgebung neben dem Geständnisse persönlicher Verstimmung, deren Herkommen man vermuthlich in einem verletzten Selbstgefühl suchen muß — gegen die darin gebrauchten Ausdrücke „ohne unser Einverständniß und gegen unsern Willen" legte die Versammlung als unzutreffend und ungehörig Verwahrung ein — zwischen den Zeilen zu lesen, daß die auswärtige Concurrenz von Maschinenfabrikanten auf eine sympathische Aufnahme Seitens jener Herren nicht rechnen darf, so würde man vergeblich nach Gründen forschen. Ist dem aber so, dann scheint es nicht klug gethan, die Concurrenz in der Maschinenbranche auf diesen Gedankengang besonders hinzuleiten, denn nun um so mehr wird der Anspruch zum Wettlauf auf Halle'schem Terrain gegeben sein und um so stärker — dies hoffen wir — werden die auswärtigen Herren zum erlaubten Streit um den Sieg hier erscheinen. Gewiß ein Jeder, dem ein Einblick in die hiesigen Werkstätten der Unterzeichner des Circulairs gestattet wurde, wird die Bedeutung ihrer Etablissements für die Halleschc Maschinen-Industrie anerkennen müssen; das schließt aber nicht aus, daß nächst unserer Provinz im Königreich Sachsen, den Anhaltischen und Thüringischen Staaten Ebenbürtiges und Besseres geleistet werde. Wohl uns, wenn ein gutes Theil von Erfolg und Anerkennung der Halleschen Industrie zufallen sollte; wir haben patriotisches Gefühl genug, um den hiesigen Herren diesen Ruhm zu gönnen; andererseits müssen wir aber eine gleiche Regung für das verdienstliche Unternehmen einer Halleschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung bei denselben voraussetzen dürfen. Auf die heutige Versammlung, welche den Zwischenfall mehr als Kritikum für die Gesinnung als wegen seiner materiellen Bedeutung in Betracht zog, machte in letzterer Beziehung der Hinweis eines Redners auf die numerische Ueberlegenheit der Ausstellungsbranchen gegenüber der einzelnen, der Maschinenbranche, und innerhalb dieser wiederum gegenüber den Spezialbranchen der hiesigen Gegner sichtlichen Eindruck.

Von den sonstigen Gegenständen der Tagesordnung wurde Nr. 2, Nachtrag zur Geschäftsordnung, welcher die sogenannte juristische Person für das Unternehmen schafft, einstimmig angenommen, Nr. 3 dagegen ev. Verstärkung des Vorstandes von 10 auf 12 Personen, als durch den geschilderten Zwischenfall überholt, abgesetzt.

Es vollzieht sich hierauf auf Grund eines als dringlich gestellten, gehörig unterstützten Antrages die Wahl des Herrn J. H. Nabe in Giebichenstein als Beigeordneten des Vorstands an Stelle eines in der Versammlung vom 5. d. gewählten Herrn, welcher unter gleichzeitigem Verzichten seiner sonstigen thätigen Mitwirkung die Annahme dieses Amtes wegen vielseitiger Berufsgeschäfte abgelehnt hatte.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung wurde durch Cooptation einer größeren Zahl von Komite-Mitgliedern nur zum Theil erledigt, da die Bildung der Ausstellungsgruppen und die Wahl der Gruppenvorstände wegen vorgeschrittener Zeit noch ausgesetzt bleiben mußte.

Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Lützen**, 26. Oct. Am 23. d. M. fand hier die diesjährige Herbstlehrerversammlung der Ephorie unter Vorsitz des Kreisschulinspectors Superintendent Klapproth statt. Behandelt wurden zwei Referate über zwei von der königl. Regierung gestellte Fragen: 1) „Gehört Geschichte der Literatur in die Volksschule resp. in die mehrklassige Bürgerschule?" und 2) „Finden sich in unsern Schulen noch Einrichtungen, welche der Gesundheit schädlich sind?" Beide gestellten Themata wurden eingehend beleuchtet und in klarer Darstellungsweise bearbeitet. Die Beantwortung für ad 1 war eine Ablehnung in der Allgemeinheit und eine Zustimmung für den Umfang des literarischen Stoffes des betreffenden Lesebuchs jeder Schule. Auch hierbei sei eine weise Beschränkung unbedingt festzuhalten. Der zweite Vortrag verbreitete sich zum Theil in anmuthiger und drastischer Darstellung über die äußern Schulverhältnisse, namentlich über Beschreibung einzelner Schulhäuser auf dem Lande, die häufig noch sehr mangelhafte Einrichtungen und Verfassungen für Lehrer und Schüler hätten. Besonders wurde betont, daß es leider immer noch an der Einsicht und Bereitwilligkeit einzelner Gemeinden fehle, für zweckmäßige und den Anforderungen der Zeit entsprechende Einrichtungen der Schule Sorge zu tragen. Zu den, der Gesundheit schädlichen Einrichtungen in Schullokalen wurden vornehmlich gezählt: „Die eisernen Oefen, die zu kleinen und niedrigen Zimmer, die ungünstigen Fensteranlagen, die mangelhafte oder gar nicht vorhandene Ventilation und zu allermeist die unpraktischen Subsellien. — Vor einiger Zeit wurde in dieser Zeitung die Mittheilung gemacht, daß in Stößen eine Kartoffel von 500 Gramm Gewicht vorgefunden worden wäre. Ich kann Ihnen ähnliche, aber weniger auf Zufälligkeit sich gründende Daten geben. Bereits im vorigen Jahre sind von einigen Oeconomen in Oetzsch bei Lützen Versuche mit dem Anbau von „Richters Imperator" gemacht worden, einer ganz neuen von M. Richter, Kunst- und Handelsgärtner in Zwickau, gezüchteten und in den Handel gebrachten Kartoffel. Dieselbe ist ein Kreuzungsprodukt von Early Rose und Pattersons Victoria, außerordentlich ertragreich, sehr groß und von vorzüglichem Geschmack. Der Erfolg des Versuchs war überraschend. Es wurde im Durchschnitt ein 32facher Ertrag erzielt; einzelne Kartoffeln waren von imponirender Größe. In diesem Jahre wurden Knollen gewonnen, die 1½ bis 2 Pfund wiegen. Unglaublich, aber wahr.

♂ **Heldrungen**, 27. Oct. Am Sonnabend Morgen fand man in einem der Logirzimmer eines hiesigen Gasthofes einen Mann erhängt. Derselbe war anständig gekleidet und hatte vorher bei der Eisenbahn Arbeit gesucht. Er soll aus Sandersleben stammen und Frau und mehrere Kinder hinterlassen. Was ihn zu diesem beklagenswerthen Schritte bewog, hat sich bis jetzt nicht mit Bestimmtheit ermitteln lassen.

r. **Weißenfels**, 26. Oct. Weißenfels wird Großstadt! Die Polizei-Verwaltung warnt in einer öffentlichen Bekanntmachung durch die Tagesblätter vor Taschendieben. In der That sind bergleichen Individuen in letzter Zeit hier besonders während der Wochenmärkte in Thätigkeit gewesen. — Gestern fand der hiesige Fleischbeschauer, Barbier Connemann, in amerikanischen Speckseiten Trichinen. — Nach Beendigung der Kartoffelernte, die sowohl quantitativ wie qualitativ hier gut ausgefallen ist, stellen sich auch hier und in der Umgebung zahlreiche fremde Händler ein, welche bedeutende Quantitäten aufkaufen. Diesem Umstande ist es denn auch zuzuschreiben, daß die Kartoffelpreise plötzlich bedeutend in die Höhe gegangen sind. Prima-Sorten werden jetzt schon pro Centner mit 4 Mark bezahlt.

-z- **Schildau** (Reg.-Bez. Merseburg), 25. Oct. Heute habe ich Ihnen wieder einen recht beklagenswerthen Unglücksfall zu berichten. In dem Dorfe Staupnitz wurde die 13jährige Pflegetochter des Wirthschaftsbesitzers K. derart von der Dreschmaschine gefaßt und so arg verletzt, daß sie in kurzer Zeit verschied. Schon die Mutter des armen Kindes kam in schrecklicher Weise um ihr Leben; sie wurde vor Jahren gelegentlich einer in Berlin stattgefundenen Festlichkeit im Gedränge erdrückt.

— Die Einwohner von Delitzsch befinden sich in größter Aufregung über ein furchtbares dort verübtes Verbrechen. Gestern, am 27. d. früh gegen 4 Uhr, wurde die Feuerwehr alarmirt, da es in dem Hause des Kaufmanns Schumann brannte. Obgleich das Feuer von zwei Stellen aus, vom Laden und von der durch ein Zimmer vom Laden getrennten Schlafstube aus sich zu verbreiten schien, war die Gefahr doch bald beseitigt. Die Bewohner des oberen Stockwerkes hatten sich mittelst Leitern gerettet, da sich im Hause ein riesiger Rauch entwickelte. Mit Schrecken fand man, als man in das Haus drang, in der Schlafstube den Besitzer des Hauses, Schumann, und dessen Tochter als Leichen in den Betten liegen. Man glaubte anfänglich, daß die beiden Personen erstickt seien, und überhaupt, daß Schumann selbst an dem Brande schuld sei, da er sehr spät nach Hause gekommen war, aber bei genauer Untersuchung stieß man auf Umstände, welche zeigten, daß die Beiden einem furchtbaren Verbrechen zum Opfer gefallen sind. Die gerichtliche Untersuchung soll mit Sicherheit ergeben haben, daß sich am Schädel des Schumann Verletzungen vorfinden, die nur von einem schweren, mit Gewalt gegen den Schädel geschlagenen Instrumente herrühren können; ebenso soll die Tochter nicht nur am Schädel ähnliche Spuren verübter Gewaltthat, sondern auch an der Hand eine wie von einem Schlage mit einem scharfen Instrumente herrührende Wunde besitzen. Der Verdacht gründet sich weiter auf die Aussage eines Hausgenossen, daß er kurze Zeit, nachdem er mit Schumann gemeinschaftlich nach Hause gekommen sei, im Unterstock ein auffällig polterndes Geräusch vernommen habe, sowie auf den Umstand, daß man in dem Ladenlokale ausgegossenes Petroleum gefunden haben will, endlich darauf, daß ein Zusammenhang zwischen dem Brande im Schlafzimmer und dem Feuer im Laden nicht stattgefunden hat. Nach einem zweiten der M. Z. zugegangenem Berichte ist Schumann ein Auge ausgehauen. Nach Beruhigung der That hätten die Verbrecher die Leichen mit Petroleum übergossen und dann letzteres angezündet, so daß die Getödteten in förmlich gebratenem Zustande gefunden seien; beim Anfassen habe sich das Fleisch von den Knochen gelöst. Der Geldschrank sei erbrochen gefunden worden und es fehle nach den bisherigen Ermittlungen sämmtliches Kassengeld und mehrere Goldsachen, so wie eine Damenuhr, ein Ring 2c. Schließlich wirdkuns goben noch mitgetheilt, daß die verschiedenen Behältnisse und ein eisernes Geldpfund mittelst dazu gehöriger Schlüssel geöffnet worden sind. Anscheinend haben sich die Mörder eingeschlichen, wenigstens ist nicht ermittelt, daß ein Einbruch oder Einsteigen stattgefunden hat.

— Der blödsinnige Vater und Brudermörder Richard Kühn aus Eckartsberga soll bei seiner ersten Vernehmung Aussagen gemacht haben, welche zeigen, daß der Mensch seine furchtbare That in vollem Wahnsinn begangen hat. Gefragt, warum er den Vater, Bruder und die Schwester ermordet habe, entgegnete er, daß dies ja gar nicht der Fall sei, er habe sie nur getödtet, und zwar nicht die Person, sondern es sei der böse Geist sein Opfer gewesen. Die guten Geister hätten ihn schon früher, schon vor seiner Geburt zu der That aufgefordert, den Befehl habe er erst am Tage vor der That erhalten. Ueber den Todtschlag selbst sagt er aus, daß er erst alle drei mit dem Rücken des Beiles erschlagen, und sich dann überzeugt habe, ob sie auch todt seien, dann habe er ihnen, um sie sicher getödtet zu wissen, nochmals mit der Schärfe des Beiles Hiebe verletzt. Nachdem habe er sich angekleidet und nun sei ihm eingefallen, daß er ohne Geld nicht weiter kommen könne. Er habe daher die Kassenschlüssel unter dem Kopfkissen seines todten Vaters hervorgeholt und sich 1100 M. genommen, die Schlüssel habe er wieder unter das Kopfkissen gelegt. Seinen Weg habe er dann nach Naumburg genommen, von wo er nach Zeitz per Bahn gefahren ist. Die übrige Tour nach Dresden habe er zu Fuß gemacht und dort eine Wohnung gemiethet. Auf die Frage, warum er sich in Dresden unter seinem Namen habe aufgehalten, ist er erstaunt, da er doch kein Verbrechen begangen habe. Er sei zu dem, was er gethan, berufen gewesen. Als er gefragt wurde, ob er, wenn sämmtliche Geschwister im Hause gewesen wären, dieselben getödtet hätte, erwiderte er ganz ruhig, gewiß, er hätte ja den Befehl dazu erhalten.

— Das Komite für die nächstes Jahr in Magdeburg stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung hielt dieser Tage unter dem Vorsitze des Landraths Herrn von Nathusius-Neuhaldensleben in Magdeburg wieder eine Sitzung ab. Nachdem das Programm festgestellt und angenommen worden, setzte man die Prämiensumme auf 63,074 M. fest. Außerdem wurde noch dem Preisrichter-Collegium eine Anzahl silberner Medaillen und Anerkennungsdiplome im Werthe von etwa 1500 M. zur Verfügung gestellt. Zur ersten Abtheilung, „Thierschau", hat der Staat die Mittel und zwar in Höhe von 44,435 M. bewilligt und außerdem sind noch von Corporationen 6000 M. in Aussicht gestellt — so daß das Komite nur 14,000 M. aus Ausstellungsmitteln beizutragen hat. Das Programm wird innerhalb vier Wochen zur Ausgabe gelangen und daraus wird das Nähere zu ersehen sein. Zu beziehen ist dieses Programm vom Ausstellungs-Bureau Buckau-Magdeburg.

— Am Sonntag früh hieß sich ein junges Mädchen, Werner aus Schkölen, das sich bereits seit einigen Wochen aus ihrer elterlichen Wohnung entfernt hatte, zwischen Kösen und Pforta von einem Eisenbahnzuge überfahren. Die Unglückliche starb indeß erst am Abend in Pforta, wohin sie gebracht worden war.

— Am Sonnabend Abend fand bei Magdeburg eine Ketten-Dampfer-Fahrt zur Erprobung der electrischen Beleuchtung statt, an welcher der Herr Oberpräsident v. Patow sowie verschiedene hohe städtische Beamte und der Dampfschiffahrtsgesellschaft Theil nahmen.

— Dem Landrath von Marschall zu Langensalza ist die Erlaubniß ertheilt zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens.

— Der junge Musikdirector Max Steindel jun. in Zwickau wurde am 24. d. in der Mulde bei Bornsdorf ermordet aufgefunden. Der Mörder ist in der Person des Müllergesellen Oettel aus Bielau bereits verhaftet worden; Eifersucht soll der Grund der blutigen That sein.

Vermischtes.

— [Wieder einmal ein lenkbares Luftschiff.] Herr Grübler (gut gewählter Name) in Bredow bei Stettin soll dies Problem soeben gelöst haben. Im Prinzip beruht die Erfindung auf einer Combination der Theorie des Fallschirmes mit der des Luftballons. Das Modell besteht aus einem leichten, sehr scharfkieligen Kahn, an dessen Seiten sich flügelähnliche Fallschirme befinden, die vermittelst einer Drehvorrichtung zu bewegen sind. Ferner ist mit dem Kahn ein Luftballon verbunden, welcher vermittelst eines Apparates im Kahn beliebig gefüllt werden kann. Dieser Apparat, Geheimniß des Erfinders, ist im Stande, durch Explosion verschiedener Substanzen momentan das zur Füllung des Ballons nöthige Gasquantum herzustellen. An dem Apparat ist noch eine Vorrichtung angebracht, um den in höchster Spannung sich befindlichen Gasen ein allmäliges Eintreten in den Ballon zu gestatten und so ein Zerreißen desselben zu verhindern. Am hinteren Ende des Kahnes befindet sich das Steuer. Soll die Maschine in Thätigkeit versetzt werden, so wird zuerst der Ballon durch den bewußten Apparat gefüllt und so die ganze Vorrichtung gehoben. Die Fallschirme hängen während dieser Aufwärtsbewegung nach unten. Ist der Luftschiffer in einer Höhe von acht- bis zehntausend Fuß angekommen, so breitet er die Fallschirme wagerecht aus, läßt das im Ballon sich befindliche Gas durch ein Ventil entweichen und wird nun vermittelst der Schwerkraft in einem spitzen Neigungswinkel der Erde mit kolossaler Geschwindigkeit genähert. Ist er etwa zwei bis dreihundert Fuß noch von der Erde entfernt, so giebt er den Fallschirmen durch Drehung eine Neigung nach vorn, die Geschwindigkeit vermindert sich dadurch und diesen Moment benutzt der Luftschiffer, um durch den Apparat den Ballon wieder zu füllen, worauf sich der Vorgang wiederholt. Durch diese Zickzackbewegung wird es ermöglicht, weite Strecken in relativ sehr kurzer Zeit zurückzulegen.

— [Mordversuch eines Züchtlings auf den Anstaltsgeistlichen.] Als der katholische Pfarrer an der neuen Strafanstalt zu Münster, Herr Funcke, am Morgen des 24. d. nach der Feier der h. Messe die Capelle verlassen wollte, stürzte sich plötzlich ein Züchtling auf ihn und versetzte ihm mit einem verborgen gehaltenen Hammer einen Schlag auf den Hinterkopf. Ehe der Mensch zu einem zweiten Hieb ausholen konnte, war er von der herzuspringenden Aufsehern gefesselt. Glücklicherweise soll die Verwundung des Pfarrers nicht gefährlichen Charakters sein.

— [Auch ein Hexenprozeß.] In Tichwin (Rußland) verurtheilte das Nowgoroder Bezirksgericht im Prozeß wegen Verbrennung der vermeintlichen Hexe Ignatjewa die hauptschuldigen Bauern Kanschin, Starowitz und Nikiforow nur zur Kirchenbuße. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— [Zu dem Raubanfalle im Eisenbahncoupé] in der Nähe von Verona ergänzen wir unsere bisherigen Nachrichten dahin, daß die Räuber bereits verhaftet sind, wenigens sind zwei verhaftete Individuen von den Beraubten mit Sicherheit als die Verbrecher recognoscirt worden.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 28. Octbr. (Bericht des Börsenvereins-Secretärs.) Weizen, 1000 Kilo, unverändert, geringere Sorten 207—211 M., mittlere und Raub-Weizen 221—227 M., feinere 234—237 M. Roggen, 1000 Kilo, höher, 186—192 M. Gerste, 1000 Kilo, in fester Haltung, Landgerste, geringere 165—175 M., mittlere 180—185 M., feinere und Chevalier-Gerste 200—220 M., feinste 225—230 M. Gerstenmalz, 50 K., 14,50—15,25 M. Hafer, 1000 K., fremder 145—148 M., hiesiger 150—155 M. Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Victoria-Erbsen gefragt, 225—235 M. Bohnen, 50 K., 10,50 M. Linsen, 50 K., 12—18 M. Kümmel, 50 Kilo, 29 bis 30 M. Mais, 1000 Kilo, Donau- 155 M., amerikanischer 146—150 M. Oelsaaten, 1000 Kilo, Raps 225 bis 240 M. Stärke, 50 Kilo, 25 bis 25,50 M. Spiritus, 10,000 Liter-Proc. loco sehr fest, Kartoffel- 57,50 M., Rüben- ohne Angebot Rüböl, 50 Kilo, 27 M. gefordert. Solaröl, 50 K., 7,50 M. Malzkeime, 50 K., fremde 4,50 M., hiesige 5,00 M. Futtermehl, 50 K., 7,50—7,75 M. Kleie, Roggen- 50 K., 5,50 M. Weizenschaale, 4,50 M. Weizengrieskleie, 4,75—5 M.

Halle, 28 Octbr. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Am heutigen Markte war die Stimmung bei knappem Angebot wieder fest und sind letztnotirte Preise gern bezahlt. Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 234—237 M., einzeln 240; geringere und mittlere Waare 204—230 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 183 bis 189 M., feinste Qualitäten alter Waare 192 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 156—162 M., bessere 165—168 M., feine und Chevalier-Gerste 171—204 M. Die Nachfrage ist etwas lebhafter. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 89—96 M. Victoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 222—234 M. Raps, 12 Säcke à 76 K. br., 204—210 M. Mais, 1000 K. n., Donau- 154—160 M., amerikanischer 154—156 M. Lupinen à 1000 K. n., 105—110 M.

Berliner Börse vom 27. October.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.	
Dtsch. Reichs-Anleihe 97,40 bz	
Consol. 4½% Anl. 104,60 bz	
do. 4% 97,00 bz	
3½% Staats-Sch.-Sch. 95 50 bz	
Präm.-Anleihe 1855 145,50 bzB	
Kur- u. Neum. Pfdbr. 91,00 bz	
Sächs. Pfandbr. 4% — —	
Sächs. Rentenbr. 4% 98,60 bz	
Goth. Gr.-Präm.-Pfdbr. 113,90 bz	
Deutsch Gr.-C. B. Pfdbr. 103,90 G	
Preuß. 5% Bod.-Pfdbr. 101,50 bz	
do. Central do. 109,90 bz	
do. Hyp.-Act. do. 100,25 bzG	
Russ. Boden-Cr. do. 77,20 bz	
do. Central do. do. — —	
Ameril. Bonds 5% fd. 100,90 bzG	
Oest. Pap.-Rente 58,90 bz	
do. Silber-Rente 60,30 bzG	
Italienische Rente 78,20 bzB	
Rumänier 8% 106,00 bzG	
Russ.-Engl. 5% 1872 87,10 bz	
Eisenbahn-Stamm-Actien	
Bergisch-Märkische 90,90 bz	
Berlin-Anhalter 95,75 bz	
Berlin-Görlitzer 16,30 bz	
Berlin-Hamburger 182,00 bzG	
Berl.-Potsd.-Magdb. 93,00 bzG	
Cöln-Mindener 141,60 bz	
Halle-Sorau-Guben 14,25 bzG	
Magdb.-Halberst. 141,90 bzB	
do. Stamm-Pr. B. 85,10 bz	
do. do. C. 115,75 bG	
Oberschlesische A u. C 165,90 bz	
do. Lit. B gar. 142,00 bzG	
Kaschau-Oderberg — —	
Thüringer Lit. A. 143,00 bzG	
do. Lit. B. gar. 95,25 bz	
do. Lit. C. gar. 103,50 bzB	
Saalbahn Stz.-Pr. 33 80 bzG	
Oest.-Südbahn (Lomb.) — —	
Rumänier 42,60 bz	

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.	
4½% Brg.-Märk. VI. 101,40 bz	
4½% do. VII. 101,40 B	
4½% do. VIII. 101,40 B	
5% do. IX. 104,80 bzG	
4½% Berl.-Anhalt. C. 101,00 bzG	
4½% Ber.-P.-Magb. F. 101,00 bz	
Berl.-Stettin gar. IV. 103,00 G	
do. VII. 101,75 G	
4½% Cöln-Mind. VI. 101,60 bz	
4½% Halle-Sor.-G. gar. 102,90 B	
4½% Magdb.-Leipz. A. 103,50 bB	
4% do. do. B. 95,75 B	
5% Mainz-Ludwh. 76 103,50 bzG	
4½% Oberschl. H. 102,00 G	
do. do. 1869 102,00 bzG	
5% do. Col.-Oddg. 101,60 G	
5% Kaschau-Oderberg 69,90 bzG	
4½% Rechte Oderufer 101,60 G	
4½% Rheinische 102,00 bzB	
4½% Rhein.-Nahe gar. 103,70 bz	
4½% Thüringer IV. S. 102,00 bz	
4½% do. V. S. 102,00 bz	
Bank- u. Industrie-Actien.	
Darmst. Bank 136,10 bz	
Disconto-Comm. 170,10 bz	
Leipz. Credit-Anst. 144,75 bzG	
Magdeb. Privatbank 112,00 G	
Meininger Credit-Bk. 83,00 bzG	
Oest. Credit-Anstalt — —	
Reichsbank 153,40 bzG	
Sächs. Bank 111,50 G	
Schles. Bank-Verein 101,00 bzG	
Weimarsche Bank 37,25 bzG	
Dessauer Gas 159,50 G	
Köln.- u. Kurahütte 31,75 bz	
Phönix Bergw. 78,00 bzB	
do. Lit. B. 56,00 bzB	
Dortmunder Union 16,00 bzG	
Bochumer Gußstahl 74,75 bzB	
Hörd. Hütten-Verein 62,00 bz	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18791029017/fragment/page=0003

Fremden-Führer durch Halle'sche Geschäfte.

Hausgeräth-Handlung: **Hempelmann & Krause.**

Handschuh-Fabrik: **J. W. Dan,** große Steinstraße 4.

Frisir-Salon: **C. Rinow,** gr. Ulrichstraße 3.

Meerschaum-, Bernst.-, Elfenb.-W. **F. Sorge,** gr. Steinstraße 69.

Parfümerien, Lichte, Seifen: **Adolf Göbel,** gr. Steinstraße 72.

Delicateß-Handlung: **W. Schubert,** Ecke Stein- u. Ulrichsst.

Hüte, Mützen, Pelzwaaren: **Z. H. Schultze,** gr. Steinstr. 3.

Conditorei und Café: **Joh. Wilhelm,** gr. Steinstr. 61.

Tuch- u. Modewaaren-Handl.: **Gebr. Schultz,** gr. Steinstraße 70

Lacke, Firnisse, Farben: **Adolf Göbel,** gr. Steinstr. 72.

Herren- u. Knaben-Garderobe: **Leop. Löwenthal,** gr. Steinstr. 66

Gewehr- u. Munitionslager: **R. Schröder,** Büchsenm., Grasew. 23

Posamenten, Woll- u. Weißw.: **Albert Kahle,** gr. Steinstraße 12.

Blumen- u. Pflanzenhandlung: **Rob. Zeising,** gr. Steinstraße 71.

Reise-Effecten und Lederwaaren: **J. Müller,** gr. Steinstraße.

Thüringische Pferde-Lotterie

des Thüring. Reit- und Pferdezucht-Vereins zu Merseburg, den 6 Novbr. 1879.

Hauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden, Werth 9000 Mark.

☞ **Loose à 3 Mark** sind zu beziehen durch die General-Agenten:

L. Zehender, Merseburg u. Carl Krebs, Quedlinburg.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Obige Loose sind ferner zu haben bei: **J. Barck & Co., C. H. Wiebach,** Leipzigerstr. 2, **O. Winkelmann,** Leipzigerstr. 4, **J. Neumann's Cigarrengeschäfte, Expedition der Saale-Zeitung, des Courier** und **des Tageblattes, Steinbrecher & Jasper, Gustav Moritz, R. Penne, Gustav Thielicke, Klausthor-Vorstadt** in **Halle a/S.; A. F. Hartmann** in **Diemitz; R. Krahmer** in **Wettin; F. H. Langenberg** und **F. C. Demand jun.** in **Lauchstedt; Carl Brandt** in **Teutschenthal; H. Schreck,** Kunstschmied in **Roßleben a/U.; A. Mahler** in **Dürrenberg; Emil Backwitz** in **Zerbau; Gust. Starke** und **August Rabe** in **Mücheln; Rud. Angermann** und **C. A. Hebestreit** in **Hohenmölsen; W. Schneider, O. Töpelmann** u. **F. Hartmann** in **Querfurt; Th. Merkell** u. **A. F. Michel** in **Eisleben; William Kohl** in **Landsberg; L. Schmidt** in **Brehna; F. E. Appelt,** Gastwirth in **Roitzsch; Wilh. Löchel** und **Emil Angermann** in **Löbejün; Gustav Schönebung** in **Bibra; Carl Beyer** in **Wiehe; Marie Wirth.** Wwe. in **Schafstedt; August Wilisch** in **Zorgau; Oscar Dietrich** und **Max Rosenstein** in **Elsterwerda; A. Lüddecke** und **H. Schirrmeister** in **Herzberg a/E.; Ad. Kirchner** in **Schkeuditz; Carl Ernst Hartung** und **Hermann Krause** in **Schkölen; H. Hüttenrauch** in **Alsleben a/S.** und **Exped. d. Correspondenten** in **Merseburg.**

Heisswasserheizungen

für Neubauten oder bereits **bewohnte Gebäude.** In Anlage und Betrieb **billigste Centralheizung.** Angenehme, gleichmäßige **Erwärmung** ganzer Etagen und Gebäude.

E. Leutert, Eisengießerei und Maschinen-Fabrik, **Giebichenstein,**

Grosses Lager

von

Bleirohr zu Fabrikpreisen,

schmiedeeis. Rohr nebst Verbindungsstücken, gusseisernen Rohren, Eisenblechen u. s. w. bei

Hingst & Scheller, Magdeburgerstraße 45.

Sichere Hülfe für Leidende!

Volksstimme ist Gottesstimme!

„Wer hilft, der ist doch der Beste!" äußerten glücklich Geheilte am vorigen dahier abgehaltenen Consultationstag dankbarst gegenüber der

Müller'schen Heilmethode

für chronische und andere Krankheiten

(aus Hirschberg a. S.)

und diese außerordentlichen Erfolge mit seinen Anerkennungen sind es, mit dem ein Leidender dem andern diese Heilmethode empfiehlt, so daß solche abermals von mehreren Patienten hierher berufen, schon wieder am **nächsten Sonnabend, den 1. November, in Halle, im Hôtel garni zur Tulpe, Zimmer Nr. 2, eine Treppe, von Morgens 8 bis Nachmittags 5 Uhr präcis** persönlich anwesend sein und daselbst

jedem Kranken Rath

ertheilen wird.

Specialität: Alle Arten **Unterleibsbrüche,** selbst in den schlimmsten, veraltetsten Fällen, heile laut bekannten Heilerfolgen binnen 10 bis 12 Wochen derart radical, daß das fernere Tragen von Bruchbändern entbehrlich wird, ebenso **Muttervorfälle** ohne Bandage, ferner alle von **Blutarmuth** und mangelhafter Blutbereitung abstammenden Krankheiten, wie **Chlorose** (Bleichsucht), **Migräne** (halbs. Kopfschmerz), Drüsenleiden, Anlage zur **Lungentuberculose** (Lungenschwindsucht), **chronischen Katarrhen,** Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung und **Husten** jeder Art, ebenso jedes **Nervenleiden,** wie **Gicht** und Rheumatismen, Lähmungen, **Epilepsie,** Krämpfe, Veitstanz, Asthma (Engbrüstigkeit), **Neuralgien** (Nervenschmerzen), ingleichen Störungen und Trägheit der Unterleibsfunctionen, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, trägem Stuhlgange, **Magenkrampf, Hämorrhoidalleiden, Urinbeschwerden,** Wassersuchten (Geschwulst), Nervenzerrüttung in jedem Stadium überraschend sicher nach eigener bewährter Methode, welche die Wiederherstellung einer unveränderten Gesundheit sichert, endlich alle **Hautkrankheiten, Flechten, offene Schäden,** ebenso **Balggeschwülste** (dicke Hälse und Kröpfe), **Schwerhörigkeit** und selbst veraltete Ohrübel, jedes **Augenleiden** heile mit sicherm Erfolge und stelle **geschwächte Augen** durch ein spezifisch stärkendes Mittel zur feinsten Sehkraft wieder her, jeden **Bandwurm** entferne mit dem Kopfe sicher in 1 bis 2 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos. **nächtliches Bettnässen** heile sicher, so wie noch viele andere hier nicht angeführte Krankheiten und Fehler binnen kürzester Frist.

Princip: Dies Heilverfahren gründet sich auf **Abstraction** nach dem schon in **64jähriger Praxis** seines Vaters und mit ihren fortgesetzten **22,500 Heilerfolgen** rühmlichst bewährten **antipathischen Kur-System,** welche alle Quälerei mit Höllenstein, Jod und Quecksilber und überhaupt alle schädlichen Mineralien streng ausschließt und radicale Heilung selbst in den schlimmsten Fällen, auch da, wo vielleicht die früher angewendete Heilweise nicht zum erwünschten Ziele führte, bringt. Die Wirkung ist permanent, die Kur unter allen Verhältnissen leicht ausführbar und von kurzer Dauer. Die eigenthümliche Behandlung, die ich bei diesen Krankheiten und Schwächezuständen anwende, versichert solchen Kranken nach dem Gebrauche meiner Mittel — welche, nebenbei bemerkt, einzig und allein nur auf meine Anweisung aus der Apotheke zu beziehen sind — eine vollkommene Herstellung ihrer frühern Kraft und Gesundheit. Daß ich selbst bei jahrelang Leidenden und bei den gesunkensten Kräften binnen kurzer Zeit stets zufriedene Heilerfolge erzielt, ist ☞ **in hiesiger Gegend hinlänglich bewiesen** ☜ und bieten somit jedem hilfesuchenden Kranken die möglichsten **Garantien** der Heilung und Hülfe seines Leidens. Discretion selbstverständlich. — Honorar mäßig. — Auch brieflich nach auswärts.

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazine

Rathhausgasse 15 und kleiner Sandberg 2.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager selbstgefertigter Möbel.

Von **jetzt** ab werde ich am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,** Morgens von 8 Uhr ab, in Halle in meinem Geschäftszimmer bei Herrn **Remmert,**

Kleine Steinstraße Nr. 2, 1 Tr.,

dem **Amts-Gericht** gegenüber, zur Entgegennahme von Aufträgen anwesend sein.

Grube, Rechtsanwalt und Notar **in Merseburg.**

Kirchliche Anzeige.

Am **Sonntag den 2. November Abends 6 Uhr** wird in der hiesigen Marienkirche das Jahresfest des Zweigvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung durch einen Gottesdienst gefeiert werden, bei welchem der Schriftführer des Centralvorstandes, Herr Pastor Dr. **von Criegern** aus Leipzig, die Predigt halten wird. Alle Freunde der Gustav-Adolfsache werden zu dieser Feier hierdurch herzlich eingeladen.

Für den Vorstand des Zweigvereins

Saran, Oberprediger.

Evangelischer Verein der Provinz Sachsen.

Einladung

zur

Herbst-Conferenz in Halle

Dienstag den 11. November 1879, 9 Uhr Vormittags

im Saale der Stadtschützen-Gesellschaft (Königsplatz).

1) Einleitende Schriftbetrachtung: Herr Superintendent Klapproth aus Lützen. 2) **Besondere Mängel und Aufgaben der evangelischen Predigt in unserer Zeit.** Referent: Herr Professor Pfarrer D. theol. Nebe aus Roßleben. 3) Debatte über die mit Bezug hierauf gestellten Thesen. 4) **Rückblick auf die 1. ordentliche Generalsynode,** von einem Mitgliede derselben.

Der unterzeichnete Vorstand, welcher sich durch diese Einladung seines ihm in der Frühjahrs-Conferenz gewordenen Auftrages entledigt, von einer Berufung der Versammlung aber vor der General-Synode Abstand nehmen mußte, bittet die Mitglieder und Freunde des Evangelischen Vereins, trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit sich recht zahlreich an der Versammlung betheiligen zu wollen. Der etwas beschränkten Zeit halber ist von einem Programm für die Abend-Versammlung am Montag abgesehen worden, doch wird das Lokal des Stadtschützenhauses für etwa anwesende Freunde zu zwanglosen geselligen Vereinigung am Abend des Montag bereit gestellt sein. Wir weisen hierauf ausdrücklich mit dem Bemerken hin, daß es besonders erwünscht sein würde, wenn die Mitglieder des Vorstandes bereits am Abend zu einer Vorbesprechung anwesend sein wollten. Am Schluß der Verhandlungen findet, wie herkömmlich, ein einfaches Mahl im genannten Lokal statt.

Der geschäftführende Vorstand.

Café David

hält für die Wintersaison die **feinsten**

Düsseldorfer Punsche

von der renommirten Firma **Alexander Frank, Cöln,** bestens empfohlen.

Felsenburgkeller.

Heute Mittwoch den 29. October

☞ **Schlachtefest.** ☜

R. Lasse.

Restaurant zum goldenen Stern,

Schulberg 1.

Donnerstag den 30. October

Schlachtefest.

Schlachte-Fest.

Donnerstag den 30. d. Mts.

Erstes Schlachte-Fest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch. Abends Suppe und diverse Wurst.

Es ladet ergebenst ein

C. Otto,

Friedrichsstraße Nr. 16.

Bauer's Brauerei.

☞ **Mittwoch Abend** ☜

Pökelknochen mit Klößen u. Meerrettig. Bier vorzüglich

empfiehlt **F. C. Müller.**

Donnerstag den 30. d. Mts. steht ein großer Transport der besten Altenburger hochtragenden und frischmilchenden Kühe zum Verkauf beim Viehhändler

R. Petzold, Weißenfels.

Größtes Lager von

Harmonikas

das Neueste und Vollkommenste, was die Neuzeit bietet, zu **noch nie dagewesenen billigen** Preisen bei

Gustav Uhlig,

Halle a/S., untere Leipzigerstraße.

Feinste

parf. Mandelkleie, Glycerin, Cold-Cream, Venetian. Seife,

Poudre de riz

zur Erhaltung feiner Gesichtshaut.

Medicinische Seifen aller Art,

gegen Hautunreinigkeiten, empfehlen

Helmbold & Co.,

Halle a/S., Leipzigerstr. 109.

Gegen Husten und Heiserkeit

die besten, frischesten und rühmlichst bekannten **Helm'schen Malzbonbon** bei **W. Schubert,** gr. Steinstr. 1.

Polster-Arbeiten

werden in und außer dem Hause sauber gefertigt.

C. Abelmann,

gr. Steinstr. 73.

Tanz-Unterricht.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

In **6** bis **7** Stunden lehre Damen und Herren jeden Alters sämmtl. Tänze.

☞ **Honorar billig!** ☜

A. Hardegen, Tanzlehrer, kl. Sandberg 5.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 29 October 1879

1. Vorstellung im II. Abonnement.

Neu! Zum 3 Male: **Neu!**

Rolf Berndt.

Schauspiel in 5 Acten von G. zu Putlitz.

Restaurant Lindengarten.

Vereinszimmer mit **Flügel** für einige Abende frei. Bringe meine heizbare **Kegelbahn** in freundl. Erinnerung

E. Töppe, Lindenstraße 7.

Richter's Restaurant,

Giebichenstein.

Heute Mittwoch **Pökelknochen** mit Meerrettig und Sauerkohl. **Bier ff.**

! Stumsdorf!

Vers. des landw. Vereins findet am 29. d Mts. **nicht** statt.

Ehrenerklärung.

Die von mir ausgesprochene Nachrede gegen die **Emilie Stephan** aus **Roßbach de bat.** nehme ich hiermit zurück und erkläre selbige für ein ordentliches Mädchen.

Minder aus **Naundorf.**

Hallesche Straße zu Eisleben.

Herzliche Gratulation der jungen Frau **J. L.** zu ihrem heutigen Wiegenfeste.

Ein durch Halle Reisender.

H. K.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere treue gute Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, die verw. **Frau Director Dr. Wiegand** im 59 Lebensjahre. Dies statt besonderer Meldung.

In tiefsten Schmerzen die Hinterbliebenen.

Dank

für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Mannes und Vaters dem wohllöbl. Kriegerverein, Gesangverein und dem Kegelclub zu Vesta, dem Herrn Pastor **Meyer** in Keuschberg, sowie allen lieben Verwandten und Freunden, die sich uns durch so reiche Schmückung des Sarges genaht und tröstend zur Seite gestanden haben. Großgoddula.

Die trauernde Familie Strohbach.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18791029017/fragment/page=0004